

# Perspektiven

Magazin der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim



**Partnergemeinde St. Paul - Kumasi / Ghana**

St. Jakobus der Ältere | St. Johannes der Täufer | St. Martin | St. Michael | St. Petrus

2 / 2021



## Herzenssache





Rosette mit dem Heiligsten Herzen Jesu im Sacré-Cœur de Montmartre

**Liebe Leserinnen und Leser,**



was ist Ihre „Herzenssache“?

Vielen wird es so ergangen sein, dass ihre Herzenssachen in den letzten Monaten unter den Bedingungen der Pandemie manchen Einschränkungen unterlegen waren, vielleicht sogar komplett unmöglich wurden. Zum Beispiel das gemeinsame Singen in einem der vielen Meckenheimer Chöre, wie es Karl-Heinz Groß ab Seite 4 beschreibt. Andere haben vielleicht ihre

Herzenssache erst richtig wiederentdeckt. Bei vielen Herzensangelegenheiten, die in der aktuellen Ausgabe vorgestellt werden, waren die Auswirkungen der Pandemie deutlich zu spüren, sei es bei der Organisation der beliebten Ferienfreizeiten, bei den Schützen oder bei der kfd (ab Seite 10). Ganz häufig ist es nämlich das Gemeinsame, Solidarische, das für die in einer Sache Engagierten das Besondere ausmacht.

Weil Herzenssachen immer mit viel Herzblut betrieben werden, haben viele aber eigene, phantasievolle, neue Wege gefunden, ihre besonderen Anliegen auch weiter umsetzen und leben zu können. Die Homepage unserer Pfarreiengemeinschaft ist voll davon. Da gibt und gab es neben dem, was Sie in diesem Heft lesen können, zum Beispiel Maiandachten To Go („Mai-Way“) des Familienmesskreises, MOT-Marschübungen der Malteser, Online-Pfingstlager der Pfadfinder oder „Gesprächsgottesdienste auf der Wiese“. Auch der You-Tube-Kanal der Pfarreiengemeinschaft kann mit hohen Zugriffs- und Abrufzahlen als sehr erfolgreich gelten. Hinter all diesen Aktionen stecken Menschen, die sich mit viel Herzblut für eine Sache engagieren und damit identifizieren.

Eine ganz wörtliche und besondere Herzenssache hat Ilka Wasserzier im Interview mit Margie Kinsky und Ashok Sridharan aufgenommen: Beide sind gemeinsam mit Frau Prof. Dr. Rita Süssmuth Botschafter\*innen der Stiftung Kinderherzen und stellen ihr Engagement ganz in den Dienst herzkranker Kinder und Ihrer Geschwister und Familien. Mehr dazu lesen Sie ab Seite 6. Diese

Herzenssache ist auch mir ganz persönlich ein Anliegen, da ich die positiven Auswirkungen in meiner täglichen Arbeit am Universitätsklinikum Bonn hautnah miterleben darf. Informieren Sie sich bitte gerne unter <https://bonn.kinderherzen.de/> im Internet.

Und schließlich noch ein besonderes Anliegen der Redaktion: Dr. Karl-Heinz Groß, der mit viel Herzblut seit 40 Jahren, als Chefredakteur des Pfarrbriefs Meckenheim und beim Wechsel auf das neue Format „Perspektiven“ eine tragende Rolle in der Redaktion gespielt hat, wird uns umzugsbedingt verlassen und eine schwer zu füllende Lücke hinterlassen (Seite 20). Ihm gilt unser großer Dank für sein Herzblut, das er in unsere gemeinsame Arbeit gesteckt hat.

Ihr Alfred Dahmen

## Inhaltsverzeichnis

3	Editorial
4	Singen ist Herzenssache
6	Das Herz am rechten Fleck
10	Mitarbeit in der kfd - eine Herzenssache
12	Ehrenamt in Meckenheim
14	Geistliches Wort
15	Exerzitien im Alltag
16	Kinderseiten
18	Für Zusammenleben-gegen Antisemitismus
19	Sommertipps aus der Bücherei
20	Notizen
21	Unsere Erstkommunionkinder
22	Statistik / Impressum
24	Kontakt



# Singen ist Herzenssache

### Corona macht die Chöre stumm

In Meckenheim gibt es zahlreiche Mitbürger, denen Singen eine Herzenssache ist. Sie engagieren sich in einem der Chöre. In unserer Pfarreiengemeinschaft gibt es folgende Chöre: die Kinderschola mit drei Gruppen, der Jugendchor für Mädchen ab dem 7. Schuljahr und Jungen nach dem Stimmbruch, den Kirchenchor mit Mitgliedern aus St. Johannes, St. Michael und St. Jakobus, den „Entspannten Chor“, den Kammerchor, die Choralschola, den Gesangverein 1865 Lüftelberg, Dese-derata, Cantica Nova, den Gospelchor Good News und Querbeat in Wormersdorf. In der evangelischen Gemeinde gibt es neben dem Kirchenchor ebenfalls einen Kammerchor, die Kantorei und den Kinderchor. Von den Kirchengemeinden unabhängig ist die Chorgemeinschaft „Die Brücke“, der Männergesangsverein Altendorf / Erzdorf sowie der Schulchor des Konrad-Adenauer-Gymnasiums.

Die staatliche Gesundheitspolitik in der Coronapandemie hat den wissenschaftlichen Analysen entsprechend das Singen insgesamt verboten, weil dabei besonders viele ansteckende Viren freigesetzt werden. Deshalb sind alle Chöre stumm und die Mitglieder können ihrer Herzenssache nicht nachgehen.

### Was macht Singen zur Herzenssache

Ein wichtiges Motiv für das Engagement in einem der Chöre ist die Freude an der Musik. Singen im Chor macht aus der eigenen Stimme ein Instrument in einem Klangkörper, der musikalisch neue Welten erschließt. Dazu lernt man unter der Leitung des Dirigenten immer neue Stücke. Viele sind Teil des kulturellen Erbes, das von den Chören gepflegt und lebendig gehalten wird.

Zum Chorleben gehören die Proben. Dort trifft man sich persönlich, erlebt Gemeinschaft und pflegt den

Gedankenaustausch. Proben sind zentral. Diese persönlichen Treffen werden zur Zeit schmerzlich vermisst.

Aus wissenschaftlicher Sicht ist Singen auch körperlich eine Herzenssache. Eine intensive Gesangsprobe entspricht einem leichten Sporttraining. Allein wegen der intensiveren Atmung werden Herz und Kreislauf angeregt. Singen ist gesund.

Auch für die Seele ist Singen gut, denn es macht glücklich. Schon nach 30 Minuten reagiert unser Gehirn mit Hormonen und Botenstoffen, die die Stimmung aufhellen. Die Sorgen des Alltags wandern in den Hintergrund. Die Musik geht zu Herzen, wie man so treffend sagt.

In unseren Altenheimen wurden vor den Beschränkungen der Coronapandemie regelmäßig vor allem die Volkslieder gesungen, die in der Kindheit und Jugend der Senioren gepflegt wurden. Wenn diese Lieder jetzt angestimmt werden, wecken sie nicht nur viele liebe Erinnerungen, sie ermuntern oft auch Demenzkranke mitzumachen. Wenn die Beschränkungen aufgehoben werden, ist das sicher für alle in diesen Einrichtungen eine große Freude. Generell ist es eigentlich schade, dass die Volkslieder jetzt nur noch selten gesungen werden.

### Singen schafft spontane Gemeinschaft

Jeder hat schon einmal die Situation erlebt, bei der sich mehrere Gratulanten an der Tür des Geburtstagskindes treffen. Die Tür geht auf, der Jubilar steht vor ihnen. Und dann stimmt jemand das Geburtstagsständchen an. Alle singen mit und plötzlich ist aus den bis dahin untereinander unbekannten Menschen eine Gemeinschaft geworden. Das spontan angestimmte Lied hat sie zu einer Einheit gemacht. Musik ist eben eine Sprache, die jeder versteht und die jeden in seinen Bann zieht.

Noch eindrucksvoller ist die Wirkung des gemeinsamen Singens, wenn wir an die Karnevalslieder denken. Wenn eine der tollen Kölner Gruppen ein bekanntes Lied anstimmt, fallen alle in den Gesang ein. Die Lieder machen das Mitsingen meistens leicht durch einen eingängigen Refrain.

Das Singen macht aus allen eine Gemeinschaft. In den Liedern werden Gefühle wie Heimweh, Sehnsucht nach Wärme, Liebe und Geborgenheit, Anerkennung und Gemeinschaft geweckt. Die Singenden sprechen im Lied auch die Gefühle aus, die sie sonst in der Regel



Chorprobe, Foto: Klaus Herzog, in: pfarrbriefservice.de

verschweigen. Der gemeinsame Gesang öffnet die Herzen und befreit.

Viele Leser werden sich auch an das Erlebnis erinnern, wenn nach einer anstrengenden Wanderung abends in der Hütte oder der Jugendherberge jemand seine Mundharmonika oder die Gitarre hervorholt. Er stimmt ein Lied an, und alle singen vielleicht erst zögernd und dann kräftig mit. Spontan finden sich alle zu einer singenden Gemeinschaft zusammen.

## Der Text

Wenn sich beim Singen eine eingängige Melodie mit einem besonderen Text verbindet, dann gehen diese Lieder in besonderer Weise den Sängerinnen und Sängern aber auch den Zuhörern zu Herzen. Das klassische Beispiel dafür sind die zahlreichen Liebeslieder. Wenn Johann Sebastian Bach zum Beispiel seiner späteren Frau Anna Magdalena singt „willst du dein Herz mir schenken“, dann ist viel Liebe und zärtliche Zuneigung vertont.

Es gibt aber auch Texte, die aufwühlen und motivieren. Ein historisches Beispiel ist das Lied: „Die Gedanken sind frei.“ Der Text entstand 1780 zur Zeit der französischen Revolution, das Lied 1842. Damals unterdrückte die allgemeine Zensur die demokratischen Bestrebungen vor allem der Studentenschaft.

Ein aktuelles Beispiel ist die berühmte Menschenkette, die am 23. August 1989 die litauische Hauptstadt Vilnius mit dem estnischen Tallin verband. Im Streben nach Unabhängigkeit von der Sowjetunion bildeten die Menschen die ca. 600 Kilometer lange Kette. Dazu sangen sie die Lieder, die wegen der ausgedrückten Sehnsucht nach Freiheit verboten waren. Vereint, körperlich und emotional, verloren alle Teilnehmer ihre Angst, und von der Aktion ging ein starker Impuls für Veränderungen aus.

Ein letztes Beispiel stammt aus unserer eigenen Geschichte. Nach dem Krieg suchte man in beiden deutschen Staaten eine neue Nationalhymne. Im Westen entschied man sich für die dritte Strophe des Deutschlandliedes.

In der DDR entstand eine neue Hymne. Im Text von Johannes R. Becher heißt es: „Auferstanden aus Ruinen und der Zukunft zugewandt, lass uns dir zum Guten dienen Deutschland, einig Vaterland.“ Beide Hymnen entsprachen der Sehnsucht der Deutschen nach einer Vereinigung.

Als die DDR Ende der sechziger Jahre die Eigenstaatlichkeit anstrebte, passte der Text nicht mehr zu ihrer Politik. Die Hymne wurde nicht mehr gesungen, der Text verbannt. Die Sehnsucht nach dem einigen Vaterland konnte man aber nicht verbannen.



Einladung zum Mitsingen

## „Wer singt betet doppelt“

Mit diesem Satz hat der heilige Augustinus auf die Bedeutung des Gesanges in unserem religiösen Leben hingewiesen. Das gilt besonders für die musikalische Gestaltung der Feier der heiligen Messe. Der gemeinsame Gesang, mit oder ohne Chor, macht aus allen Gläubigen eine betende und feiernde Gemeinschaft. Dabei sind wir in der glücklichen Lage, dass das überarbeitete Gotteslob uns neue Lieder mit sehr schönen Texten geschenkt hat. Die Tradition von Taizé spiegelt sich in einigen dieser Lieder, die zum Beten, zum Meditieren und nicht zuletzt zum Jubeln anregen.

Zur Zeit empfinden wir bei der Feier der heiligen Messe schmerzlich, welch schweren Eingriff das staatliche Verbot, gemeinsam zu singen, bedeutet. Wir alle sind froh und dankbar, dass regelmäßig im Sonntagsgottesdienst vier Sängerinnen und Sänger bereit sind, die Messe musikalisch mitzugestalten. Die Gläubigen in der Kirche können so wenigstens still mitsingen.

Für die Gläubigen an den Fernsehschirmen gilt das Singverbot nicht. Sie können die Lieder, deren Nummern des Gotteslobes dankenswerterweise eingeblendet werden, mitsingen und so zu einer feiernden Gemeinschaft werden. Im Namen aller Gläubigen danke ich Herrn Stiller und Herrn Kluth für ihre Dienste an der Kamera und am Mikrophon.

Wir sehnen uns danach, die Beschränkungen der Coronapandemie hinter uns zu lassen. Dann dürfen wir wieder zum Lob Gottes laut und jubelnd singen und so Gemeinschaft sein. Allen Chormitgliedern wünsche ich, dass sie ihre nach dem langen Schweigen „eingeroosten“ Stimmen wieder aktivieren können. Hoffentlich entschließen sich viele Gläubige, die in der Zeit der Stille bemerkt haben, wie wichtig das gemeinsame Singen ist, in einem der Chöre mitzusingen.

Karl-Heinz Groß

# Das Herz am rechten Fleck

## Ein Interview mit zwei prominenten Botschaftern der Stiftung „Kinderherzen“ in Bonn

Bei meiner Recherche zum Thema „Herzenssache“ bin ich schnell auf die Stiftung „Kinderherzen“ in Bonn gestoßen. Als Mutter eines glücklicherweise gesunden Jungen war ich schockiert, wie viele Kinder mit einem Herzfehler zur Welt kommen und welche Komplikationen bereits im Mutterleib auftreten können. Über die Stiftung fand ich schließlich zwei Menschen, deren Herzen ganz besonders für die Stiftung „Kinderherzen“ schlagen: **Margie Kinsky**, Schauspielerinnen und Kabarettistin, und **Ashok Sridharan**, Rechtsanwalt und ehemaliger Oberbürgermeister der Stadt Bonn.

Diese beiden beeindruckenden Persönlichkeiten haben ihr Herz am rechten Fleck, wie ich bei einem Interview feststellen durfte. Entstanden ist ein Gespräch über die Stiftung, aber auch über Gott, die Welt und eine ganz spezielle Sammelleidenschaft.



### Wie sind Sie zur Stiftung „Kinderherzen“ gekommen?

**MK:** Wir beide, also mein Mann Bill (*Mockridge, A.d.R.*) und ich, wir wurden von der Stiftung angefragt, das Tagebuch der Eltern eines herzkranken Kindes vorzutragen. Die haben über Wochen und Monate das Tagebuch über die kleine Julia geschrieben und das sollte dann bei einem Symposium im Bonner Rathaus vorgelesen werden. Bill und ich haben das dann mit verteilten Rollen vorgelesen und so kam der Kontakt zustande. Die haben dann gefragt, ob ich Lust habe, die

Schirmherrschaft zu übernehmen. Ich musste einfach Ja sagen, weil ich sechs gesunde Söhne habe und da kann man einfach nicht Nein sagen. Außerdem bin ich so ein Karma-Mensch. „Komm, tu was Gutes, kommt Gutes zurück“ hat meine Oma immer gesagt.

**AS:** Die Stiftung Kinderherzen hat mich angesprochen, als ich Oberbürgermeister war. Margie hat ja sechs Kinder, meine Frau und ich haben zwar nur halb so viele, aber wir sind sehr froh, dass die gesund sind. Wenn man da in irgendeiner Art und Weise helfen kann, dass Kinder, die mit einem Herzfehler auf die Welt kommen, die Unterstützung bekommen, die sie selber und ihre Geschwisterkinder und ihre Eltern benötigen, dann ist das auf jeden Fall eine gute Sache.

### Wie läuft Ihre Zusammenarbeit?

**MK:** Ashok und ich, wir sind halt ein total witziges Paar. Er hat zum Teil indische Wurzeln, ich bin gebürtige Italienerin, wir sind ein gutes Team. Fünf Jahre machen wir das jetzt zusammen, waren beim Spatenstich dabei, beim Richtfest und haben auch schöne Benefiz-Veranstaltungen im „Haus der Springmaus“ gemacht. Als er letztes Jahr die Wahl verloren hat, hab ich ihm direkt gesagt: „Nicht, dass du jetzt auf die Idee kommst, aufzuhören. Wir zwei, Pott und Deckel, wir machen das weiter.“

**AS:** Es gab auch wirklich keine Überlegung aufzuhören. Ich habe gesagt, wenn die Stiftung möchte, dass ich weitermache, dann bin ich auch gerne bereit. Margie ist aber auch einfach ein Schatz. Sie hat eine Lebensfreude und eine positive Energie, die sie versprüht, das macht richtig Spaß, die Botschafterrolle mit ihr zusammen für die Kinderherzen übernehmen zu dürfen. Wir lieben uns einfach und unsere jeweiligen Ehepartner haben damit auch keine Probleme (*lacht*).

### Welches Schicksal ist Ihnen in den letzten Jahren besonders nahe gegangen?

**MK:** Auf jeden Fall das Schicksal von der kleinen Julia. Da war ich einfach auch von Anfang an mit dabei, hatte viel Kontakt mit den Eltern, habe alles hautnah mitbekommen. Als die Kleine dann gestorben ist, das hat





Margie Kinsky und Ashok Sridharan mit einem Improvisationstheater zum 5-jährigen Jubiläum der Stiftung am 26.3.2019 in den fast fertiggestellten Räumen des Eltern-Kind-Zentrums im Universitätsklinikum Bonn.

mich sehr berührt. Sie ist hier in Endenich begraben und immer wenn ich mit der Berta – das ist unser Mops – spazieren gehe, dann gehe ich an ihrem Grab vorbei. Aber jedes dieser Schicksale ist besonders. Auf jeder Feier turnen die Pänz da rum. Viele können ein ganz normales Leben führen, dank dieser Maschinen, die es da gibt und dank der Ärzte, die sich so gut kümmern.

**AS:** Wir haben ja in der ganzen Zeit immer wieder Kontakt mit Familien, die ein solches Schicksal haben. Es ist immer schön zu sehen, wenn den Kindern geholfen werden kann und sie durch die Stiftung ein halbwegs normales Leben führen können. Erschütternd ist es, dass eben nicht alle Kinder diesen Zugang haben. Das belastet dann auch, macht aber auch die Sinnhaftigkeit dieser Stiftung immer wieder aufs Neue deutlich.

## Wie sieht Ihre Arbeit für die Stiftung konkret aus?

**MK:** Wenn eine Veranstaltung oder eine Feier ist, dann rufen die mich an und dann komme ich. Oder ich gebe ein Benefiz mit meinem Programm und alles, was rein kommt, geht an die Stiftung. Wenn ich kann, dann mache ich alles, was anfällt.

**AS:** Im Moment können wir leider wegen Corona viel zu wenig machen. Margie und ich treten aber normalerweise überall da auf, wo wir für die Stiftung werben können.

## Bekommt die Problematik und somit die Stiftung genug Aufmerksamkeit?

**AS:** Insgesamt sind im vergangenen Jahr deutlich weniger Spenden eingegangen als in den Jahren zuvor. Deswegen möchte ich das Interview auch mit einem Appell verbinden: Gehen Sie auf die Homepage (s. Kasten), informieren Sie sich und spenden Sie bitte. In erster

Linie wird natürlich den Kindern mit Herzfehlern geholfen, aber es ist eben auch eine Betreuung der ganzen Familie. Geschwisterkinder sind durch die Erkrankung einer Schwester oder eines Bruders sehr belastet. Die Eltern wiederum müssen die Erkrankung des Kindes, aber auch eventuelle Geschwisterkinder, unter einen Hut bekommen und das ist enorm schwierig. Wenn man dabei Unterstützung bekommt von den Kinderherzen, dann hilft das enorm.

**MK:** Ich glaube, wer gesunde Kinder hat, der hat andere Probleme. Die Stiftung sorgt schon dafür, dass sie Aufmerksamkeit bekommt. Grundsätzlich gilt natürlich: Je mehr, desto besser.

## Wie sieht's aus:

### Kopf- oder Herzmensch?

**MK:** Bauch! (lacht) Auf jeden Fall Herz und Bauch. Das ist oft ein Fehler, weil ich schrecklich ehrlich bin. Aber ich bin auch nicht nachtragend und kann mich super entschuldigen. Ich handle nach dem Gefühl und denke oft nicht nach. Wie jetzt hier mit dir: Mein Agent hat mir deine Mail geschickt und da hab ich gedacht „Klingt gut, die ruf ich mal direkt an“.

**AS:** Ich bin ein Kopfmensch. Das Herz und der Bauch sprechen auch mit, aber der Kopf entscheidet.

## Wie sieht Ihre Beziehung zur katholischen Kirche aus?

**AS:** Ich bin überzeugter und praktizierender Katholik, bete täglich und meine Frau und ich besuchen zudem wenn es irgendwie geht die Sonntagsmesse. Das machen wir auch, seit wir uns kennen. Meine Frau und ich haben uns 1987 im Bonner Münster kennengelernt, weil wir immer sonntags abends dort den Gottesdienst



Seit 2014 setzt sich die **Stiftung Kinderherzen** für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit angeborenem Herzfehler ein. Durch die Hilfe der Stiftung kann die Universitätsklinik Bonn mit moderner und schonender Technik ausgestattet werden und beispielsweise Stress-Echo-Liegeergometer, ein biodynamisches Lichtkonzept, Wärmestrahler und moderne Software für die 3D-Echokardiographie finanzieren. Außerdem fördert die Stiftung Maßnahmen zur Weiterbildung, Austausch und Schulung von Medizinern und Pflegepersonal. Damit wird eine nachhaltige und bestmögliche Expertise aller handelnden Akteure gesichert.

**Jede Spende hilft:**

Kontoinhaber: Kinderherzen Stiftung Bonn, IBAN: DE15 3804 0007 0306 3062 01, Commerzbank Bonn

besucht haben. Wir kannten uns zwar aus der Uni, weil wir beide Jura studiert haben, aber in der Kirche haben wir dann den Kontakt aufgenommen. Ich war im Pfarrgemeinderat, war Lektor und Messdiener, habe also die Laien-Klaviatur in unserer Gemeinde ganz gut bespielt.

**MK:** Ich bin in Rom geboren und aufgewachsen, mit Tiber-Wasser getauft. Ich sag immer: Ich bin römisch-katholisch-neurotisch. Diese Kindheit hat mich natürlich geprägt. An jeder Ecke eine Kirche und eine Bar. Als ich klein war, konnte man 100 Lire in einen Automaten stecken und dann leuchteten die Lichterketten an den Heiligen. Ich habe das geliebt! Ich bin halt eine Weihnachts-, Madonnen- und Heiligenbekloppte. Moment, kann ich dir auch zeigen.

*Ich bekomme eine virtuelle Führung durch das Wohnzimmer, in dem wirklich beeindruckend viele Madonnen, Krippen und Statuen stehen.*

**Das ist ja der helle Wahnsinn. Spontane Zwischenfrage: Dein Mann macht das alles mit? Das ist ja schon alles sehr speziell bei euch.**

**MK:** Bill findet das super. Wir sind 36 Jahre verheiratet, da macht er das mit. Er ist Gott sei Dank nichtstudierter Kunsthistoriker. Der geht immer in Museen, ich geh shoppen. Er hat ein gutes Verständnis dafür und ist sehr geduldig. Mir wurde das ja in die Wiege gelegt. Eigentlich heiße ich ja Maria-Grazia. Ich habe zwei ältere Brüder, von denen leider einer verstorben ist. Aber meine Mutter war so gläubig, dass sie gebetet hat „Heilige Maria, wenn das ein Mädchen wird, dann heißt sie Maria Dank, also Maria-Grazia. Daraus ist dann Margie geworden.“

**Welche Beziehung haben Sie zum Papst?**

**MK:** Mein Bruder, der leider verstorben ist, war im Malteser Hilfsorden und hat jeden Sonntag am Petersdom die umgekippten Touristen eingesammelt. Damit bin ich groß geworden, weil ich da ganz oft dabei und dem Papst sehr nahe war. Papst Benedikt war nicht so meins, aber den jetzt, den find' ich richtig gut. Wenn einer sagt „Wer bin ich, dass ich entscheiden oder urteilen kann, ob Homosexualität gut oder schlecht ist“, das gefällt mir sehr. Genauso wie ich Heilige mag, die vom Volk sind, wie Franz von Assisi oder Antonius oder Padre Pio, der mit den blutigen Händen (*hält eine kleine Padre Pio-Statue in die Kamera*). Eben einer wie Francesco, der ist einfach mega.

**AS:** Ich bin als Oberbürgermeister das erste Mal 2016 im Vatikan gewesen zu einer Konferenz, an der rund 70 Bürgermeister/innen aus ganz Europa teilgenommen haben. Papst Franziskus war leider verhindert, aber ich habe Papst Benedikt getroffen bei diesem ersten Aufenthalt. Über die Vertretung der Bundesrepublik beim Vatikan hatten wir dann 2017 die Möglichkeit, noch mal nach Rom zu fliegen, haben dann auch Papst Franziskus persönlich getroffen und hatten die Gelegenheit mit ihm ein paar Sätze zu wechseln. Das war für mich die beeindruckendste Begegnung während meiner fünfjährigen Amtszeit.

**Wie würden Sie Ihren Glauben bezeichnen?**

**MK:** Meine Mutter ist 95 und extrem gläubig. Das ist mir ein wenig fremd. Ich bewundere das, weil ich denke, dass es Menschen im Leben einfacher haben, die einen starken Glauben haben. Wenn du glaubst, kannst du halt sagen „Es ist halt so“, aber dann denke ich, das kann Gott nicht so gewollt haben. Der hat bestimmt keinen



Bock, mir irgendeine Krankheit zu schicken oder ein Kind mit einem riesigen Loch im Herz auf die Welt kommen zu lassen. Ich habe mir meinen Margie-Glauben geschaffen. Mir reicht manchmal eine Kerze. Dann sitze ich in der Kirche und alles ist ganz ruhig. Ich versuche, christlich zu leben. Ich sag immer „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“. Das versuche ich auch an meine Jungs weiterzugeben. Die waren alle Messdiener. Außerdem fahren die oft mit den Malteser-Zügen nach Lourdes. Da gibt es einen Kinderzug, in dem sitzen todkranke Kinder. Wenn meine Söhne da mitfahren, Windeln wechseln, Kartoffeln schälen oder eine Mutter trösten, die weint, weil ihr Kind nicht mehr lange lebt, dann ist das für mich Kirche.

**AS:** Der Glaube gibt mir besondere Kraft. Ohne meinen Glauben hätte ich das Amt des Oberbürgermeisters auch so nicht ausführen können. Er hat mir nicht nur die Kraft gegeben, sondern auch meinen Weg bis hierhin gelenkt. Es hat sich immer alles als positiv herausgestellt, auch wenn man das so erst einmal nicht wahrnehmen will. Die Wahl Niederlage im vergangenen Jahr war natürlich erst einmal eine Enttäuschung, aber in meiner jetzigen Tätigkeit als Rechtsanwalt und Partner der Kanzlei Busse & Miessen habe ich eine Aufgabe gefunden, die mir wirklich sehr viel Spaß macht. Der liebe Gott hat mir tatsächlich immer den richtigen Weg gezeigt. Ich hab nie gebetet „Lass mich die Wahl gewinnen“, sondern immer darauf vertraut, dass er meinen Weg bisher gelenkt hat und das weiterhin tun wird. Und das hat er getan. Der Glaube prägt mein Leben und das

meiner Frau sehr. Für uns wäre es undenkbar gewesen, einen Partner zu haben, der das nicht mitleben kann.

## Was ist Ihre persönliche Herzenssache?

**MK:** Gerade durch Corona haben wir Künstler, wir Schauspieler, viel freie Zeit gehabt. Ich habe die Zeit genutzt, um ein bisschen aufzuräumen in meinem Kopf. Ich habe gemerkt, wie wichtig es ist, dass wir auch mal zuhören, dass wir toleranter sind, dass wir nicht sofort urteilen, sondern dass wir uns die Zeit nehmen, dass wir mehr Zeit füreinander haben. Erst jetzt merke ich, was Zeit überhaupt heißt. Außerdem möchte ich dir noch mein Motto mitgeben: Auf irgendeine Weise wird's schon gehen, denn auf keiner Weise war's noch nie.

**AS:** Da gibt es viele. Also der Glaube ist eine Herzenssache, meine Familie ist eine Herzenssache und Menschen dabei zu unterstützen, etwas Gutes zu tun, ist auch eine Herzenssache. Während meiner Amtszeit war ich immer wieder beeindruckt, mit welchen Anliegen auch ganz persönlicher Art die Menschen auf mich zugekommen sind. Wenn ich Menschen weiterhelfen konnte, die in einer verzweiferten Not waren, dann war das ein ganz tolles Gefühl, das ich kaum beschreiben kann. Und das ist auch der Grund, warum ich Oberbürgermeister geworden bin: Eben für die Menschen da zu sein. Ein Motto habe ich auch und zwar: Am Ende ist alles gut und wenn es noch nicht gut ist, kann's nicht das Ende sein.

*Das Interview führte Ilka Wasserzier*

## Margie Kinsky



- geboren am 21. April 1958 in Rom
- nach dem Abitur Umzug nach Deutschland
- Studium der Romanistik an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms Universität zu Bonn
- 1984 heiratete sie den kanadischen Schauspieler und Regisseur Bill Mockridge

▪ gemeinsam haben sie sechs Söhne, die alle die doppelte Staatsbürgerschaft (italienisch und kanadisch) haben und dem Beispiel ihrer Eltern gefolgt sind: Alle Söhne arbeiten in kreativen Berufen in der Fernseh- oder Musikbranche.

Foto: Stefan Mager

## Ashok Sridharan



- geboren am 15. Juni 1965 in Bonn
- sein Vater stammt aus Indien, seine Mutter aus Bonn-Lengsdorf
- Abitur am Aloisiuskolleg in Bad Godesberg
- Studium der Rechtswissenschaften an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms Universität zu Bonn

- Verheiratet seit 1992, drei erwachsene Söhne
- ab 1996 Beschäftigung bei der Stadt Königswinter, 2002-2015 Erster Beigeordneter und Kämmerer der Stadt Königswinter, allgemeiner Vertreter des Bürgermeisters
- 2010-2015 Stellvertreter des Bürgermeisters von Königswinter und Dezernent für Finanzen, Personal, Organisation, IT und Controlling
- 2015-2020 Oberbürgermeister der Stadt Bonn
- seit Januar 2021 Rechtsanwalt und Partner bei Busse & Miessen, Rechtsanwälte Partnerschaft mbB, Bonn

## Mitarbeit in der kfd...

## ...eine Herzenssache

Foto: scholty at pixabay

**Die Katholische Frauengemeinschaft Deutschland -kfd- geht zurück auf die Gründung der „Brüderschaft christlicher Mütter“ im Jahre 1856. Derzeit sind in den Pfarreien St. Jakobus d. Ältere, St. Johannes d. Täufer und St. Petrus Gruppen der kfd mit einem breit gefächerten Angebot aktiv. Wir wollten wissen, aus welchen Gründen ihr vielfältiges Engagement zur „Herzenssache“ wurde.**



„Als junge Katholikin setze ich mich für eine geschlechtergerechte, demokratische und tolerantere Kirche ein. Ich finde es bewundernswert, wie sich in der kfd Frauen aller Generationen für diese Kirche stark machen. In der kfd und vielen anderen Verbänden und Gemeinden wird eine Kirche gelebt, wie ich sie mir für

alle wünsche. Es ist wichtig, dass wir gemeinsam versuchen, Veränderungen anzustoßen.“

**Annika Jülich**, Lüftelberg

„Seit vielen Jahren gehöre ich in verschiedenen Funktionen der kfd an. In dieser Zeit sind die Frauen meine Herzenssache geworden. Es war und ist mir wichtig, mit ihnen zu sprechen, Ausflüge zu machen, Aktionen durchzuführen und nicht zuletzt Andachten und Wortgottesdienste zu feiern, wenn das derzeit auch nur begrenzt möglich ist.“

**Anne Behme**, Meckenheim



„Lange war die kfd für mich eine eher abstrakte „Frauengruppe“ mit der mich im Grunde nichts verbunden hat. Hier, in der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim, bekam die kfd aber sehr schnell ein Gesicht für mich. Das Gesicht von Frauen, die sich miteinander in und für unsere Kirche engagieren, die ihren Glauben leben, davon sprechen, gemeinsam Gottesdienste feiern, unterwegs sind, innehalten. Mit diesen Gesichtern ist die kfd für mich zur Herzenssache geworden.“

**Annette Daniel**, Gemeindereferentin



„Seit fünf Jahren bin ich kfd-Mitglied und gehöre seit 2017 zum Leitungsteam. Ich konnte erfahren, dass man hier in lockerer Atmosphäre Gemeinschaft erlebt, sich aber auch über drängende religiöse Themen austauschen kann, die vor allem uns Frauen betreffen. Gerade zu diesen Fragen ist es schön, das Vertrauen und die Nähe gleichgesinnter Frauen zu spüren.“

**Anne Heinzen**, Meckenheim

„Im Ruhestand und der zeitlich abnehmenden familiären Beanspruchung wollte ich mich wieder ehrenamtlich engagieren. In der Gemeinde wurde ich sehr





herzlich und offen in die kfd aufgenommen und konnte schon bald im Leitungsteam mitarbeiten. Es macht mir große Freude, durch unterschiedliche Formen der Begegnung die Gemeinschaft weiter zu entwickeln und zu festigen. So können wir gemeinsam lebendigen Glauben erleben. Diese

Freude möchte ich weitergeben. Das ist doch Herzenssache.“

**Christa Ullmann**, Meckenheim



„Die kfd ist für mich Herzenssache, weil wir alle die christlichen Traditionen wahren und diese gemeinschaftlich weiterleben und ausführen können. Ein wichtiger Grund ist, dass Frauen in der Kirche mehr präsent werden müssen und diese sich untereinander austauschen können. Außerdem ist es für mich Herzenssache, meiner

Familie und Mitmenschen auch in schlechten Zeiten beizustehen, aber auch meine Freude mit ihnen zu teilen. Dies wird in der Gemeinschaft besonders unterstützt.“

**Zita Schlolaut**, Meckenheim



Foto: Gabriele Bürvenich

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind...“. Meine Herzensangelegenheit ist die Vielfalt und das Bunte der kfd, das Miteinander und aufeinander Acht geben - was wir auch in Meckenheim immer wieder im Blick haben. Es gibt viele Aktivitäten, die aufzuzählen sind: Unseren **gemeinsamen** Glauben teilen; viele fröh-

liche Aktionen **gemeinsam** erleben; **gemeinsam** in der Gemeinde aktiv sein; **gemeinsam** Projekte nah und fern unterstützen, neben „alt“ bewährten auch „neue“ Wege gehen und vieles mehr. So bleibt es spannend und zukunftsorientiert, was die kfd auch mit der umbenannten Mitgliederzeitschrift zeigt: Aus „Frau und Mutter“ wurde „Junia“.

**Renate Weis**, Meckenheim



„Die kfd wurde mir im Laufe meiner langjährigen Mitgliedschaft zunehmend zur Herzenssache: Je mehr ich in die kfd-Arbeit eintauchte, umso mehr wurde ich von der Art der Frauen, die sich in Lüftelberg engagierten, angesteckt. Sie setzten sich mit großer Begeisterung und für die Frauen im Dorf ein, sorgten für gesellige

Treffen, für Turn- und Nähangebote, gestalteten Ausflüge und sorgten für Weiterbildungsangebote. Die Frauenarbeit, geprägt durch fortschrittliches Denken und Tun, wurde zur festen Größe im Gemeindeleben. Diese starken Frauen waren Vorreiterinnen für Selbstverständlichkeiten, die heute aus unserem kirchlichen Zusammensein nicht mehr weg zu denken sind. Sie „eroberten“ sich mehr und mehr den Altarraum. Ich erinnere mich an die ersten meditativen Tänze, an die Feiern des Weltgebetstages rund um den Altar, an Andachten und Gottesdienste, die mir gezeigt haben, wie mutig und ihrer Zeit voraus diese Frauen gewesen sind und auch heute noch sind. Sie haben schon vor 40 Jahren versucht, Kirche zu revolutionieren. Diese Frauen begeisterten nicht nur durch ihr fortschrittliches und engagiertes Handeln. Sie waren weitsichtig und vielseitig und haben über ihre örtlichen Grenzen hinaus kfd-Arbeit geleistet und schon sehr früh ihren Blick auf die Weltmission gerichtet. Mein Herz schlägt für die kfd, weil diese Frauen ihrer Freude und ihrer Spiritualität Ausdruck verleihen. Sie treten auch in unserer jetzigen Zeit mutig für ihren Glauben ein, gehen schwierige Themen in Kirche und Staat an und setzen sich für eine gerechtere Kirche ein. Es sind die Suffragetten unserer Zeit. Ich bin den starken kfd-Frauen vor Ort, im Diözesan- und Bundesverband von Herzen dankbar.“

**Regina Wild**, Lüftelberg

## Liebe Leserinnen,

fühlen Sie sich durch unsere Beiträge angesprochen und haben Sie in Ihrem Herzen vielleicht noch etwas Platz für eine gute Sache? Sprechen Sie die Damen oder mich einfach an. Wir würden uns freuen.

Ihre **Annette Daniel**

Tel.: 02225/8880198, [annette.daniel@kirche-meckenheim.de](mailto:annette.daniel@kirche-meckenheim.de)

# Mit ganzem Herzen Ehrenamt in Meckenheim

**Überwältigend ist die Vielzahl von ehrenamtlich Tätigen, die mir nach nur kurzer Überlegung in unserer nächsten Umgebung einfallen. Überwältigend ist auch das Herzblut, mit dem alle bei der Sache sind.**



Allen voran möchte ich hier die Arbeit der Feuerwehr nennen, die in Meckenheim komplett von Ehrenamtlichen geleistet wird. Wie der Pressesprecher der Feuerwehr Jens Hapke erklärt, werden 280 bis 300 Einsätze im Jahr von 100 bis 120 aktiven Mitgliedern gestemmt. Alle sind mit Piepser ausgestattet, bei größeren Schadenslagen hört man die Sirenen. Da kommen leicht mal mehrere Stunden am Tag zusammen.

Hapke selbst fing wie 90% alle Feuerwehrleute über die Jugendfeuerwehr mit ihrer tollen Gemeinschaft Feuer. Leider liegt die Jugendarbeit für die 40 bis 50 Kindern und Jugendlichen coronabedingt im Moment komplett auf Eis. Auch ein Quereinstieg ist möglich, selbst wenn man keine Sportskanone ist, so Hapke. Wichtig ist das Training alle zwei Wochen.

Im Moment sind die Ernstfälle noch schwieriger zu bewerkstelligen – alles mit FFP2-Masken, weniger Leute pro Fahrzeug, strengere Maßnahmen –, alles, damit die Einsatzbereitschaft trotz Corona erhalten bleibt.

Herzenssache ist die Feuerwehr für ihn, weil sie eine große Familie ist, in der jeder für jeden da ist.

Schon seit seinem neunten Lebensjahr ist Christian Klein Schütze in Erdsdorf. Mit Gleichaltrigen zusammen

sein, sich austesten können – als Jugendsprecher, Jungschützenmeister, Vereinsvorsitzender, Bezirksjungschützenmeister. Er hat das Vereinsleben schätzen und seine Frau bei den Schützen lieben gelernt. Besonders am Herzen liegt ihm die Jugendarbeit, für die er beruflich im Bistum Aachen und in seiner Freizeit in Erdsdorf zuständig ist. 14 Kinder und Jugendliche profitieren derzeit von seiner Leidenschaft. 300 Stunden im Jahr sind es locker. Durch Corona wurde es nicht weniger, nur anders. Und auch wenn die erwachsenen Schützen sich in Corona-Zeiten gedulden müssen, für die Jugend gibt es ein reiches und fantasievolles Angebot. Angefangen von der Beteiligung an der überaus erfolgreichen Aktion Herzbriefe, einer Schatzsuche per App im Sommer und Herbst oder dem Karneval online mit gepackten Spaßpaketen. Die Übernachtung zu Beginn der Sommerferien wird es auch in diesem Jahr coronabedingt nicht geben, aber es wird schon fleißig an spannenden Alternativen geplant, als offenes Angebot an alle Kinder. „Was man zurückbekommt ist einfach schön“, so Klein.



Am liebsten wären Theresa Heckenbücker und Michelangelo Spinelli und das ganze Betreuerteam diesen Sommer mit 50 Kindern auf Ameland, mit der Ferienfreizeit der Pfarreiengemeinschaft. Coronabedingt findet sie dieses Jahr nochmal vor Ort in Meckenheim statt. Sie wollen für die Kinder einen Lichtblick schaffen, die Familien in angespannter Zeit entlasten und Kindern aus allen Gesellschaftsschichten einen Urlaub für wenig Geld ermöglichen.





Ziel ist es, die Selbstständigkeit der Kinder zu stärken, alte Freundschaften zu pflegen und neue aufzubauen. Die Konfliktfähigkeit und die Kompromissbereitschaft werden gefördert. Über gemeinsame Tischgebete und Thementage kommen die Kinder in Kontakt mit dem christlichen Glauben. Der Spaß kommt dabei nicht zu kurz, wie jedes Jahr gibt es auch dieses Jahr ein spannendes Motto – noch streng geheim. Es gab zum Beispiel schon „Harry Potter“, „Alice im Wunderland“, „Zeitreise“ oder „Wilder Westen“. Um das Motto rankt sich aufwändige Vorbereitung mit Spielen, Aktionen und Dekoration. Dieses Jahr finden alle Vorbereitungstreffen digital statt, sie starten schon ein halbes Jahr vorher und finden ca. alle zwei Wochen statt.

Michelangelo Spinelli fährt, von Freunden animiert, seit 2014 mit, die Leitung hat er das dritte Jahr inne. Er absolviert eine PIA-Ausbildung zum Erzieher im Kindergarten und schätzt beim Ferienlager das Gefühl, Kindern etwas Gutes zu tun und dafür zu sorgen, dass sie eine tolle Zeit haben. Das gibt ihm den persönlichen Antrieb, sich ehrenamtlich zu engagieren und damit Sinnvolles zu tun.

„Ich wünsche uns eine harmonische Zeit diesen Sommer ohne Komplikationen“, sagt er, „und dass alle gesund durch die Zeit kommen“.

Theresa Heckenbücker ist über den Sachausschuss Jugend zum Ferienlager gekommen und schon seit 2006 dabei, immer noch mit viel Begeisterung. Lange hatte

sie die Doppelleitung mit Küche und pädagogischer Leitung. Nun führt sie das Zepter in der Küche, wirkt im Hintergrund und im Team. Nur ein faszinierendes Detail: Diskospülen soll bei der Küchenarbeit motivieren! Sie wünscht sich ganz konkret mehr Unterstützung durch die Leitung der Pfarreiengemeinschaft und das Gefühl, dass der Träger sie bei ihrer ehrenamtlichen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen mit trägt. Auch der Kreis unserer Messdiener zeigt ein beeindruckendes Engagement, besonders deutlich an hohen Feiertagen (vor Corona).

Hier nur ein Beispiel: Daniel Schmitt ist seit 25 Jahren Messdiener in St. Johannes – Glückwunsch zum Jubiläum. Gleich nach seiner Erstkommunion und dem Training ging es für ihn los. Erst Corona bremste ihn aus Rücksicht auf die Familie aus, aber wenn alle komplett geimpft sind, geht es gleich wieder los. Seit es die Gottesdienste auf YouTube gibt, ist er immer online dabei. Er schätzt die Gemeinschaft, hilft gerne im Gottesdienst mit, ist begeistert von den Ausflügen und vor allem den Romwallfahrten.



An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für so viel Engagement und Herzblut an alle erwähnten und auch an alle nicht erwähnten Ehrenamtler hier in Meckenheim.

Monika Barth

# Herzenssache Evangelium

**„Jeder gebe, wie er es sich in seinem Herzen vorgenommen hat, nicht verdrossen und nicht unter Zwang, denn Gott liebt einen fröhlichen Geber.“ (2 Kor. 9,7)**

Jeder Christ ist spätestens in der Taufe von Gott beim Namen gerufen worden. Doch was bedeutet diese Anrede für uns in unserem Leben? Welche Rolle spielt die Zusage von Gottes Gegenwart in unserem Leben wirklich? In der Alten Kirche, die noch kaum eigene materielle Ressourcen hatte, war die Gemeinde darauf angewiesen, dass die Gläubigen einen beträchtlichen Teil ihres Vermögens der Kirche zur Verfügung stellten. Nicht selten hat das auch zu Streitereien geführt, sodass beispielsweise der oben zitierte Paulusbrief den Streit schlichten muss. Er muss dabei ein schwieriges Gleichgewicht herbeiführen. Auf der einen Seite muss er der Gemeinde deutlich machen, dass jeder einzelne Gläubige geliebtes Kind Gottes um seiner selbst willen ist, aber auf der anderen Seite dürfen sich die Gläubigen auch nicht völlig auf ihrer Taufe ausruhen in der Erwartung, dass die anderen schon leisten werden. Dieses Gleichgewicht hält Paulus mit einem einfachen Kriterium, an dem sich jeder selbst messen kann. Wozu drängt mich mein Herz? Die Gabe ist nicht das Maß des Glaubens. Aber daran, was ich bereit bin für das Evangelium auf mich zu nehmen, entscheidet sich für mich, was es mir wert ist. Nicht als Kriterium für die anderen, sondern für mich selbst.

Die Kirche hat sich in den letzten 2000 Jahren stark gewandelt. Aber in manchen Punkten streiten wir uns immer noch um dasselbe. Wer kann/soll/muss was geben? Wer darf/muss/soll was tun? Ich denke, wir sollten nach dem Vorbild des Apostels Paulus öfter einmal über uns selbst nachdenken! Was fordert mein Herz von mir, dass ich für den Glauben an das Evangelium tue, weil es mir wichtig ist, und nicht, weil es andere von mir erwarten?

Ich selbst habe mir diese Frage gestellt und bin für mich und mit dem Beistand Gottes dazu gekommen, dass Gott mich zum Priester berufen hat. Ich möchte Priester werden, weil ich dem Evangelium Jesu Christi auf diese ganz besondere, für mich stimmige Weise, folgen möchte. Nicht wegen der schönen Gewänder und der

Rechte, die Priester haben, sondern weil es mir eine Herzenssache ist, Gott mein ganzes Leben auf diese Weise zu widmen. Am zweiten Mai dieses Jahres durfte ich mit der Diakonenweihe einen sehr wichtigen Zwischenschritt tun. Und mit mir wurden sechs andere Seminaristen zu Diakonen geweiht, die sich ebenfalls auf den Weg gemacht haben, Priester zu werden.



Man kann in der Öffentlichkeit und auch im kirchlichen Alltag manchmal den Eindruck gewinnen, es gäbe für die Kirche keine Zukunft. In den sechs Jahren meines Theologiestudiums und meiner Zeit im Priesterseminar durfte ich zahlreiche junge Menschen treffen, die mir das Gegenteil gezeigt haben, nicht nur zukünftige Priester, sondern aus allen Bereichen des Lebens. Das Evangelium begeistert Menschen heute wie damals und wie auch in Zukunft. Sicherlich wird die Kirche ihr Erscheinungsbild verändern, aber solange der Kern stimmt, brauchen wir uns davor überhaupt nicht zu fürchten. Wenn jeder nach seinem Herzen für das Evangelium einsteht, dann wird es eine lebendige Kirche sein. Die Charismen und Möglichkeiten in der Kirche sind so groß, dass es für jeden zahlreiche Möglichkeiten gibt, sich mit seiner Persönlichkeit so einzubringen, wie es seinem Herzen entspricht. Deswegen blicke ich frohen Mutes in die Zukunft und bin dankbar, dass ich nun als Diakon das Evangelium verkünden kann. Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie für sich immer erfahren können, dass das Evangelium für Sie eine Herzenssache ist. Ich hoffe und weiß, dass es in Meckenheim viele Herzens-Christen gibt und ich bin deswegen froh, hier immer eine geistige Heimat zu behalten, auch wenn ich nicht mehr hier bin. Ich bete für Sie alle, dass Gott Ihre Herzen weit machen möge! Gott beschütze Sie und die katholische Kirche in Meckenheim!

Ihr Diakon Thomas Backsmann

**Thomas Backsmann** wuchs in Meckenheim auf und war von 2007 bis zu seiner Diakonenweihe in St. Johannes als Messdiener und Leiter aktiv. Nach dem Abitur 2015 am Konrad-Adenauer-Gymnasium begann er die Priesterausbildung im Collegium Albertinum in Bonn und studierte an der Uni Bonn und der Uni Würzburg Katholische Theologie. Seit dem Abschluss des Studiums ist er in der Pfarreiengemeinschaft Brauweiler/Geyen/Sinthern eingesetzt. Am 2.5.2021 wurde er im Kölner Dom zum Diakon geweiht und feierte am 16.5.2021 seine erste Messe als Diakon in seiner Heimatgemeinde in Meckenheim.



# Gott wohnt, wo man ihn einlässt

## Exerzitien im Alltag

### Gottes Nähe im Alltag suchen — auch eine Herzensache

Ich habe zufällig davon erfahren. Auf der Internet-Seite der Pfarreiengemeinschaft waren Exerzitien im Alltag angekündigt. Zunächst hatte ich das wieder vergessen. In letzter Minute schrieb ich dann eine E-Mail an Frau Daniel, unsere Gemeindereferentin, dass ich da gerne mitmachen möchte. Am nächsten Tag hatte ich einen Umschlag im Briefkasten mit einem 45-seitigem Text und einem netten Anschreiben von Frau Daniel und Frau Esser-Glagow (von der mitveranstaltenden Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands). Nach ein paar Tagen folgte noch das „Dankbarkeitstagebuch“.

Die „Exerzitien im Alltag“ wurden in der Pfarreiengemeinschaft auch schon in früheren Jahren angeboten. Im letzten Jahr sind sie wegen der Corona-Beschränkungen vollständig abgesagt worden. In diesem Jahr entfällt wegen der Pandemie das wöchentliche Treffen mit den übrigen Teilnehmerinnen – es sind in diesem Jahr elf Frauen. Stattdessen wird jeder Teilnehmerin ein wöchentliches, persönliches Gespräch mit Frau Daniel oder Frau Esser-Glagow angeboten. Auch der Info Abend vorweg musste leider ausfallen. Zum Abschluss soll jedoch unter freiem Himmel ein Gottesdienst gefeiert werden.

Die eigentliche Form der Exerzitien geht auf den Heiligen Ignatius von Loyola (1491–1556) zurück. Die Form, Exerzitien in den Alltag zu integrieren, gibt es ungefähr seit 1980. Die Idee dahinter ist, Menschen die Möglichkeit zu geben, Exerzitien Erfahrungen zu machen, ohne eine Woche oder noch länger in ein Kloster oder Bildungshaus zu gehen.

Die „Exerzitien im Alltag“ erstrecken sich über vier Wochen. Jede Woche ist einem Thema gewidmet:

- Dasein vor Gott – Grundhaltungen
- Meine Gottesbeziehung
- Mich anschauen im Licht Gottes
- Gott wirken lassen in meinem Leben

Für jeden Tag gibt es unterschiedliche Texte und Übungen zu dem jeweiligen Thema.

Morgens ist eine Besinnungszeit von ca. einer halben Stunde vorgesehen. Es wird empfohlen, sich einen fes-

ten, ungestörten Ort in der Wohnung dafür zu reservieren oder herzurichten. Es soll zunächst ein bewusster Anfang gesetzt (wie ein Kreuzzeichen o.ä.) und ein Gebet gesprochen werden. Dazu werden zwei Gebete zur Auswahl gestellt. Es folgt eine Übung zum Stillwerden und danach eine Tagesbesinnung. Zum Abschluss ist ein Gebet oder eine Geste vorgesehen.

Abends zieht man sich für einen Tagesrückblick von ca. 15 Minuten zurück: Wieder in den ausgewählten, ungestörten Ort gehen und den gewählten Anfang setzen, eine kurze Übung, um „da zu sein vor Gott“ und dann den Tag anschauen. Dazu dient dann auch das Dankbarkeitstagebuch. Der Tagesrückblick schließt wiederum mit einem Gebet.

Ich habe mir einen Platz im Wohnzimmer mit Blick in den Garten als Ort für die Exerzitien ausgesucht. Jeden Morgen gegen 7:30 Uhr versuche ich die Besinnungszeit einzuhalten. Ich merke, wie schwer es ist, sich die



Zeit für diese Übungen zu nehmen und es gelingt mir nicht an jedem Tag. Immer gibt es noch etwas anderes zu erledigen, bevor ich mich auf den Weg zur Arbeit mache. Abends ist es auch nicht einfach, den passenden Zeitpunkt zu finden, obwohl ich doch seit Corona fast keine Abendtermine mehr habe. Das Dankbarkeitstagebuch zu führen, finde ich dagegen überhaupt nicht schwer. Jeden Tag fallen mir Dinge ein, für die ich dankbar bin.

Und zwei Sätze aus dem Begleitheft versuche ich mir besonders zu Herzen zu nehmen:

„Täglich eine halbe Stunde auf Gott zu horchen ist wichtig, außer wenn man sehr viel zu tun hat; dann ist eine ganze Stunde nötig“ (Franz von Sales)

„Du brauchst Gott weder hier noch dort zu suchen; er ist nicht ferner als vor der Tür des Herzens“ (Meister Eckehart).

Maria Luise Regh

# Erlebnis- und Ausflugstipps

## Alien-Retter gesucht!



Die Erlebnisakademie in Rheinbach veranstaltet auch in diesem Sommer wieder eine spannende Rätselaktion. Helft „Alfonx21“, aus einer entfernten Galaxis wieder zurück auf seinen Heimatplaneten zu gelangen.

Neben dieser etwa zweistündigen Aktion gibt es außerdem noch freie Plätze bei den Zirkuswochen in den Sommerferien. Diese finden in der 4., 5. und 6. Ferienwoche statt.

Mehr Infos unter: [info@erlebnisakademie.de](mailto:info@erlebnisakademie.de) oder [www.erlebnisakademie.de](http://www.erlebnisakademie.de)

## Ausflugstipps

### Kindermuseum Explorado Duisburg



Auf mehr als 3.000 Quadratmetern langweilt sich im größten Kindermuseum Deutschlands garantiert kein Kind zwischen 4 und 12 Jahren. Direkt im Duisburger Innenhafen gelegen können hier an interaktiven Stationen spielerisch faszinierende Phänomene des Alltags erforscht werden.

Ticketpreis: 9,90€ pro Person

Mehr Infos unter:

[www.explorado-group.com/explorado-duisburg](http://www.explorado-group.com/explorado-duisburg)

### Wissenschafts- und Rätselpark Galileo



Der Galileo-Park in Lenne- stadt ist schon rein optisch ein Hingucker. Seine vier Pyramiden, in denen wechselnde Ausstellungen untergebracht sind, sind inzwischen zum heimlichen Wahrzeichen des Sauerlands geworden.

Wer sich für unerklärliche Phänomene interessiert oder Geheimnisse der Wissenschaft lüften will, ist hier genau richtig.

Ticketpreise: Kinder 6€, Erwachsene 8€

Mehr Infos unter [www.galileo-park.de](http://www.galileo-park.de)

### Hochseilgarten Blackfoot in Köln



Im Stadtteil Chorweiler direkt am Fühlinger See findet ihr einen Hochseilgarten, in dem ihr euch so richtig austoben könnt. Sieben verschiedene Routen warten darauf, erobert zu werden. Das High-

light ist eine 300 Meter lange Seilbahn in 20 Metern Höhe quer über den See.

Mindestgröße: 1,20 Meter

Mehr Infos unter: [www.blackfoot.de](http://www.blackfoot.de)

## Ferienfreizeit in Meckenheim



Das Team der Ferienfreizeit veranstaltet in den Sommerferien für Kinder und Jugendliche von 8 bis 14 Jahren eine „Ferienfreizeit in Meckenheim“. In der Woche vom **17. bis 23. Juli** sind zahlreiche Aktionen im Pfarrzentrum und in der Region geplant. „Wir lassen uns durch Corona nicht den Spaß verderben und machen hier auf sicherem Wege das Beste aus der Situation“, so das Betreuer-Team. Die Freizeit ist nicht nur für Messdiener gedacht. Die Kosten belaufen sich auf 80 Euro. Nähere Infos gibt es unter: [ferienfreizeit.meckenheim@gmx.de](mailto:ferienfreizeit.meckenheim@gmx.de).



# Büchertipps für Kinder

## „Keine Angst vor dem kleinen Piks! - Heute gehe ich zum Impfen“

Bilderbuch über Arztbesuch und Kinderimpfung  
von Dr. med. Sibylle Mottl-Link  
illustriert von Friederike Schumann



Dieses einfühlsame und lustige Bilderbuch nimmt Kindern die Angst vor dem Arztbesuch. Ganz nebenbei lernen die Kleinen (und deren Eltern) Nützliches über die Körperabwehr und erhalten Tipps rund ums Impfen.

Für Kinder ab 3 Jahren  
Erschienen im Loewe Verlag  
ISBN: 978-3-7432-1211-4

## Loewe Lernkrimis

Von Annette Neubauer

### „Die Hand in der Finsternis“



Gruselige Dinge geschehen, als Paula, Jo und Hannes mit ihrer Klasse eine Tropfsteinhöhle besichtigen. Spukt in der Höhle tatsächlich ein Geist? Das Detektiv-Team kombiniert blitzschnell.

### „Räuber an der Kletterwand“

Diesmal ist das Detektiv-Team auf der Suche nach einem mysteriösen Schuhdieb. Wer will verhindern, dass Lisa gegen Tobi an der Kletterwand antritt?

Die Detektive beschließen, den Fall genauer zu untersuchen.

Zwei spannende Fälle für Meisterdetektive. Schulkinder können so spielerisch den Unterrichtsstoff in Mathe wiederholen – ganz abgestimmt auf den Lehrplan der zweiten Klasse.

Für Kinder ab 7 Jahren  
Erschienen im Loewe Verlag

ISBN: 978-3785588376

## „Was liegt am Strand und redet undeutlich?“

Von Moni Port



Was ist rosa und schwimmt im Wasser? Was ist schwarz-weiß und hüpf von Eisscholle zu Eisscholle? Kinder lieben Scherzfragen – je albernere, desto besser! Diese und weitere Fragen hat Moni Port auf Pausenhöfen und bei Grundschulkindern aufgeschnappt, gesammelt und um eigene ergänzt.

Für Kinder ab 5 Jahren  
Erschienen im Klett Verlag  
ISBN: 978-3954701155

## „Bestimmer sein – Wie Elvis die Demokratie erfand“

von Katja Reider und Cornelia Haas



Wer glaubt, die alten Griechen hätten die Demokratie erfunden, irrt gewaltig: Es war Erdmännchen Elvis! Wenn die Tiere im Dschungel aufeinandertreffen, kommt es immer wieder zu Streit. Wer hat gebrüllt, wer schnarcht zu laut, wer hat die Kokosnuss geklaut? Wer rückt dem andern auf die Pelle? Wer darf wann an die Wasserstelle? Wie lässt sich

bloß Ruhe in die Tierwelt bringen? Für die Löwen ist das keine Frage, sie wollen Bestimmer sein, weil sie die Zähne fletschen können. Die Zebras rühmen sich dagegen als vegetarische Friedensstifter. Und die Elefanten sind sowieso die Größten. Wer soll also die Tierwelt anführen? Die zündende Idee hat schließlich ein kleines Erdmännchen namens Elvis.

Für Kinder ab 4 Jahren  
Erschienen im Carl Hansen Verlag  
ISBN: 978-3446269545

# Für Zusammenleben und gegen Antisemitismus

## 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

2021 JÜDISCHES  
LEBEN IN  
DEUTSCHLAND

**„Schalömchen Köln-miteinander mittendrin!“ steht seit Ende 2020 in großen Lettern auf einer eigens gestalteten Tram der Kölner Verkehrsbetriebe (KVB). Die Bahn weist auf das Festjahr 2021 hin, in dem des ersten schriftlichen Nachweises jüdischen Lebens in Deutschland und dessen in Köln gedacht wird.**



Foto: kvb-Köln

Sicher hatten sich bereits während der Kolonisierung Germaniens durch die Römer jüdische Händler und Siedler früher als 321 n.Chr. im Rhein-Main-Gebiet und an der Donau niedergelassen. Ein Erlass von Kaiser Konstantin in diesem Jahr veränderte allerdings Lebensbedingungen, Rechte und Pflichten der Juden gravierend. Es wurde ihnen ebenso der Zugang zu den Stadträten ermöglicht, wie als Pflicht den jüdischen Gemeinden auferlegt. Die älteste Abschrift des verlorenen Originals des kaiserlichen Edikts ist in der vatikanischen Bibliothek erhalten.

In Würzburg und Regensburg sind Juden schon seit rund 1000 Jahren nachgewiesen. Da als ‚Mörder Jesu‘

von den Christen verunglimpft, waren sie bestenfalls geduldet. Immerhin tolerierte man sie wegen ihrer wirtschaftlichen Rolle in Bereichen, die ihnen verschlossen waren, z.B. den Zünften oder bediente sich ihrer als Geldverleiher. Zur religiösen Verunglimpfung z. B. auch der Zuschreibung von rituellem Kindermord kamen so Rufschädigung betreffend Wirtschaft und Politik, schließlich die Zuschreibung von Pest und Seuchen. So entstanden die ‚Landjuden‘, die sich unter verschiedenartigsten Pressionen in den ländlichen Raum zurückzogen und dort z.B. als Viehhändler Überlebenschancen und Auskommen suchten.

Armin Laschet, Ministerpräsident von NRW, spricht in seiner Grußbotschaft zum Gedenkjahr 2021 von der Hoffnung, „dass das vielfältige jüdische Leben in Vergangenheit und Gegenwart sichtbar wird... und uns stark macht im Kampf gegen jegliche Form von Antisemitismus“. Neben der originellen Werbung dafür mit der ‚Schalömchen-Bahn‘ in Köln zeigt der jüdische Karnevalsverein von 2017, wie sich Kölner Juden als Mitbürger wohlfühlen und integrieren. Das Motto „Chai-Auf das Leben!“ erscheint auf der Sondermarke zum Jubiläumsjahr und wirbt für Toleranz und ein Miteinander in der Gesellschaft. Einen konkreten Beitrag leistet die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Bonn e.V. mit einem Veranstaltungsangebot (coronaabhängig) auch im 2. Halbjahr 2021 (Kontakt: Tel. 0228 3361333, [info@gcjz-bonn.de](mailto:info@gcjz-bonn.de)).



Hintergrundinformationen und Veranstaltungen:  
[www.2021jlid.de](http://www.2021jlid.de)

Ernst Schmied

*„Ich bin eine jüdische Deutsche. München ist meine Heimat. Ich habe keine andere. Ich habe eine religiöse Heimat, die ist in Israel. Ich habe eine geistige Heimat, das ist das Judentum.“*

Charlotte Knobloch, Präsidentin der israelistischen Kultusgemeinde München und Oberbayern

### Buchempfehlung:

Seltmann, U. v., Wir sind da! 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland, Erlangen 2021.



# Sommerbuchtipps aus der Bücherei



## 1) **Alof, Stephan Maria:**

Do legst di nieda! Von Särgen, Schnitzeln und der Schockstarre der Kirche / Stephan Maria Alof. - Originalausgabe - München: bene !, 2021, 191 S., fest geb., 18,00 €

Ein Buch für alle, die humorvoll erzählte, wahre Geschichten lieben und die sich nach einer modernen Kirche sehnen, in der die Bedürfnisse der Menschen ernst genommen werden. Stephan Maria Alof macht mit seinen Erzählungen Mut, die wichtigen Dinge – auch innerhalb der Kirche – anzupacken und ein leidenschaftlich engagiertes Leben zu führen.

## 2) **Boff, Leonardo :**

Herzenssache: Warum uns die Vernunft alleine nicht weiterbringt. Butzon & Bercker 2016, 12,95 €  
Essay zur Bedeutung der Herzensbildung im Blick auf eine gute Zukunft der Welt. Entwurf einer modernen Herzensmystik.

## 3) **Kuch, Michael:**

Herzenssache und Gottesmut: Martin Luther und das Lebensgefühl des Glaubens / Michael Kuch. - 1. Aufl. - Gütersloh, 2017, 221 S. fest geb., 19,99 €

»Luthers Frage, was es mit dem Menschsein auf sich hat, ist auch unsere.« (Michael Kuch). -

Ich muss nichts tun - Gott ist immer schon an meiner Seite. Wie fand Luther in dieses Grundvertrauen und was bedeutete es? Michael Kuch erschließt auf unnachahmliche Weise, was eigentlich das Besondere am Glauben des Reformators ist. Und diese Erfahrung ist nicht von Gestern. Luther erlebte eine Befreiung, wie sie Menschen immer schon ersehnt haben und heute noch ersehnen. Er ist ein Zeitgenosse der spirituell Suchenden! (Verlagsstext)

## 4) **Maschwitz, Rüdiger :**

Das Herzensgebet. Die Fülle des Lebens entdecken. Kösel 2015. - 125 S., fest geb., 12,99 €

Das Herzensgebet zählt zu den spirituellen Wegen der christlichen Tradition. Klar, einfach und getragen von

großer Lebensweisheit führt R. Maschwitz in diese Meditationsform ein. Lebensklug breitet der Autor seinen Erfahrungsschatz aus, erzählt von Alltagssituationen und Schwierigkeiten und macht stets Mut, sich selbst zu vertrauen.

## 5) **Maschwitz, Rüdiger :**

Herzenssache: Weil es mir gut tut... ein Meditationskurs zur inneren Balance. Kösel 2019, 141 S. fest geb., 16,00 €  
Der neue Meditationskurs des Meditationslehrers Rüdiger Maschwitz möchte kompetent und intensiv den Leser in acht Teilen mit den Grundformen einer heilsamen Meditationspraxis vertraut machen. Dieser Kurs will zu einem spirituellen Leben führen, das einlädt zum Staunen, zur Ehrfurcht vor allem Lebendigen, zu Respekt im Umgang miteinander und zur Beziehungsfähigkeit, zur Gelassenheit und Klarheit – ohne dass dies Stress verursachen soll. Der Mensch findet zu neuer Kraft und Ausgeglichenheit. Der Kurs ist für Menschen aller Konfessionen und Religionen offen.

## 6) **Schießler, Rainer M. :**

Die Schießler-Bibel: Kraft für alle Lebenslagen. Kösel 2021, fest geb., 18,00 €

Der Ratgeber für alle Lebenslagen.

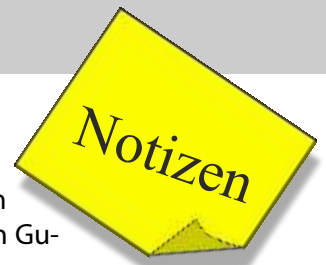
Mit seiner kraftvollen und persönlichen Sicht auf die Bibel öffnet uns Rainer Maria Schießler einen ganz neuen Blick, wie mithilfe der Bibel unser Leben mit all seinen Facetten gemeistert werden kann.

## 7) **Schmauss, Maike :**

Herzensgebet mit Kindern. Das Praxisbuch. Claudius Verlag 2018. - 118 S., fest geb., 18.-- €

Begleiter für Erwachsene, die Kindern den Weg zum kontemplativen Gebet zeigen möchten.

**Eine gute und aufbauende Lektüre wünschen  
Herbert Kalkes und das Büchereiteam**



## Dank an Karl-Heinz Groß - Verabschiedung aus der Redaktion der „Perspektiven“



Dr. Karl-Heinz Groß hat sich in den vergangenen mehr als 40 Jahren in vielfältiger Weise für unsere Pfarreiengemeinschaft eingesetzt, so als Mitglied im Pfarrgemeinderat (PGR) von St. Johannes der Täufer in verschiedenen Aufgabenbereichen. Ein besonderer Schwerpunkt seines Engagements lag dabei in der Öff-

entlichkeitsarbeit. So hat er mit der Ausgabe der Nr. 1/1982 des „Pfarrbriefes Meckenheim“ von seinem Vorgänger Hans Helmut Hoffmann die Funktion des Verantwortlichen Mitarbeiters der Redaktion und gleichzeitig den Vorsitz des damals neugebildeten Sachausschusses Öffentlichkeitsarbeit des PGR übernommen.

Seine Funktion als „Chefredakteur“ endete mit der Ausgabe Nr. 4.2012. In dieser Zeitspanne erschienen genau 120 Exemplare, die mit viel Liebe und Mühe produziert worden sind. Das bedeutete auch eine entsprechende Anzahl von Abstimmungen mit den Seelsorgern, den ehrenamtlichen Helfern sowie ungezählte Kontakte mit den Gremien und Gruppierungen der Pfarrei. Es galt, Beiträge und Daten zusammen zu tragen, selbst zu verfassen und für den Druck aufzubereiten.

Im März 2013 erschien der erste gemeinsame Pfarrbrief des neu gebildeten Seelsorgebereichs Meckenheim. Ihm folgte im gleichen Jahr die erste Ausgabe der heutigen „Perspektiven“.

Karl-Heinz Groß wechselte damals in die Redaktion des neuen Pfarrbriefformats, die als verantwortliches Mitglied des Pastoralteams von Frau Franziska Wallot geleitet wurde. Hier begann für Herrn Groß ein neuer Abschnitt engagierter, journalistischer Tätigkeit. Schließlich galt es, neben den „Notizen aus dem Gemeindeleben“ mit themenbezogenen Beiträgen die Seiten nicht nur zu „füllen“, sondern auch inhaltlich zu „gestalten“. Daran hatte Herr Groß einen wesentlichen Anteil mit vielen Artikeln nicht nur zu religiösen, sondern auch zu gesellschaftlichen Themen, die nicht zuletzt auch mit positiven Rückmeldungen der Leserschaft gewürdigt wurden.

Mit dem Wechsel des Familienwohnsitzes von Meckenheim nach Ingelheim endet nach fast genau 40 Jahren für Herrn Groß sein Einsatz für die Öffentlichkeitsarbeit in St. Johannes der Täufer und in der Pfarreiengemeinschaft. Ihm gilt unsere Anerkennung und ein großes Dankeschön für das über Jahrzehnte Geleistete. Ihm und seiner Frau wünschen wir von Herzen für die Zu-

kunft und für das Einleben am neuen Wohnort alles erdenklich Gute.

## Wahlen zum Kirchenvorstand (KV) und Pfarrgemeinderat (PGR)



Liebe Schwestern, liebe Brüder,  
am 6. und 7. November finden zwei wichtige Wahlen statt: die Wahl zum Pfarrgemeinderat (PGR) und die Wahl zu den Kirchenvorständen (KV).

Der PGR ist beratendes Gremium für den Pfarrer und das Pastoralteam, wenn es darum geht, den Weg für die Seelsorge in die Zukunft zu gestalten. Die KVs unserer fünf Pfarrgemeinden kümmern sich um die finanziellen Bedingungen und Möglichkeiten unserer Pfarrgemeinden.

Für beide Gremien werden Frauen und Männer benötigt, die bereit sind, in den Gremien verantwortlich mitzuwirken. Deshalb rufen wir Sie auf zur Bewerbung. Hätten Sie Lust verantwortlich mitzuarbeiten, den Weg unserer Pfarreiengemeinschaft mit zu gestalten? Bitte überlegen Sie einmal. Wir brauchen Sie!

Pastor Reinhold Malcherek

## Pfarrer von Lewin feiert Priesterjubiläum

Am 24. Juni 1981 wurde Pfarrer von Lewin zum Priester geweiht. Aus Anlass seines vierzigjährigen Priesterjubiläums findet am 4. Juli in St. Johannes ein Gottesdienst ihm zu Ehren statt. Die Gemeinden in der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim danken Pfarrer von Lewin sehr herzlich für seinen Einsatz bei uns. Wir wünschen ihm alles Gute und Gottes Segen, und dass er noch lange Jahre so segensreich bei uns tätig sein möge!

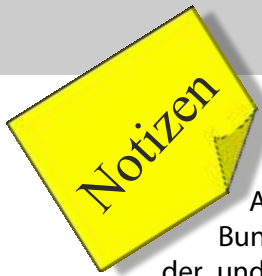
## Pater James Kuriserry und Corona



Pater James war von 1983 bis 1986 Kaplan in Meckenheim. Nach wie vor werden seine Projekte durch die Sternsinger-Aktion in St. Johannes der Täufer unterstützt. Vor dem Hintergrund der bestürzenden Meldungen über die Auswirkungen der Corona-Pandemie in Indien berichtete er uns aus der Diözese Chanda,

gelegen im indischen Bundesstaat Maharashtra. Auch für ihn sind zu den bisherigen Herausforderungen neue hinzugekommen. Covid 19 und die gefährliche indische Mutante sind gerade dort, wo er wirkt, Teil des harten





Alltags geworden. Etliche seiner im Bundesstaat Maharashtra tätigen Mitbrüder und noch mehr Ordensschwestern sind inzwischen an Corona verstorben. Sie hatten sich angesteckt, als sie sich um Erkrankte kümmerten. Pater James schrieb uns per WhatsApp, wie sehr er sich über

das Sternsinger-Ergebnis (in diesem Jahr rd. 11.000€!) gefreut hat und wie unendlich dankbar er ist, dass man ihn in Meckenheim auch in der Pandemiezeit nicht vergessen hat. Er macht weiter. Auch mit seinen 79 Jahren ist er noch voller Tatkraft.

## Die Erstkommunionkinder der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim 2021



Aus datenschutzrechtlichen Gründen können wir in der Version für die Homepage leider keine personebezogenen Daten veröffentlichen. Die Printversion enthält aber alle Daten.

Wir bitten um Verständnis  
Ihre Perspektiven-Redaktion

**Aus datenschutzrechtlichen Gründen können wir in der Version für die Homepage leider keine personebezogenen Daten veröffentlichen. Die Printversion enthält aber alle Daten.**

**Wir bitten um Verständnis  
Ihre Perspektiven-Redaktion**





Foto: Stefanie Schmittgen

**Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir gesegnete und erholsame Sommerferien!**

## Information zu Gottesdiensten

Angesichts der fortdauernden Corona-Pandemie, ist es zur Zeit nicht möglich, verlässliche Aussagen über das Gottesdienstangebot in den kommenden Wochen zu treffen. Aktuelle Informationen erhalten Sie in den Pfarrnachrichten und auf unserer Internetseite.

Weiterhin werden Gottesdienste auch auf unserem **YouTube** Kanal übertragen. In der Menüleiste unserer Homepage finden Sie einen Link zu diesem Kanal. Alternativ können Sie auch den QR Code verwenden.



## Impressum

Herausgeber: Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim  
Redaktion: Dr. Martin Barth, Monika Barth, Helmut Bremm, Alfred Dahmen, Dr. Karl-Heinz Groß, Dr. Reinhold Malcherek (v.i.S.d.P.), Maria-Luise Regh, Dr. Ernst Schmied, Thomas Schmittgen, Ilka Wasserzier  
Kontakt: [perspektiven@kirche-meckenheim.de](mailto:perspektiven@kirche-meckenheim.de)  
Druck / Auflage: Gemeindebriefdruckerei.de, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Gr. Oesingen / 6.850  
Erscheinungsweise: vierteljährlich jeweils im März, Juni, September und Dezember  
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 31.07.2021  
Das Schwerpunktthema der kommenden Ausgabe lautet „Braucht's Brauchtum?“

## So erreichen Sie uns



**Leitender Pfarrer  
Dr. Reinhold Malcherek**

0 22 25 - 7 03 05 55  
reinhold.malcherek@  
kirche-meckenheim.de



**Diakon  
Michael Lux**

0 22 25 - 7 09 92 22  
michael.lux@  
kirche-meckenheim.de



**Gemeindereferentin  
Annette Daniel**

0 22 25 - 8 88 01 98  
annette.daniel@  
kirche-meckenheim.de

**Pfarrer  
Franz-Josef Steffl**

0 22 25 - 1 46 88  
franz-josef.steffl@  
kirche-meckenheim.de



**Pastoralreferent  
Robert Stiller**

0 22 25 - 9 09 92 67  
robert.stiller@  
kirche-meckenheim.de



**Pfarrgemeinderatsvorsitzender  
Dr. Martin Barth**

0 22 25 - 70 53 59  
pfarrgemeinderat@  
kirche-meckenheim.de



**Priesternotruf: 0 22 25 - 70 40 200**

### **Pastoralbüro**

Hauptstraße 86  
0 22 25 - 50 67  
pfarramt@kirche-meckenheim.de  
Mo. - Fr. 09:00 - 11:30 Uhr  
Di. 15:00 - 17:00 Uhr  
Do. 15:00 - 19:00 Uhr

### **Katholische Öffentliche Bücherei**

Adolf-Kolpingstr. 4  
Leiter: Herbert Kalkes  
0 22 25 - 61 41  
www.buecherei-meckenheim.de  
buecherei-meckenheim@t-online.de



**Sankt Jakobus der Ältere, Erzdorf**

Rheinbacher Str. 30  
53340 Meckenheim



**Sankt Martin, Wormersdorf**

Wormersdorfer Straße  
53359 Rheinbach



**Sankt Petrus, Lüftelberg**

Petrusstraße  
53340 Meckenheim

**Sankt Johannes der Täufer**

Hauptstraße  
53340 Meckenheim



**Sankt Michael, Merl**

Zypressenweg 4  
53340 Meckenheim



### **Homepage:**

Weitere Informationen und aktuelle Berichte und Ankündigungen finden Sie auf [www.katholische-kirche-meckenheim.de](http://www.katholische-kirche-meckenheim.de)

